BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMAL PFLEGE

PRESSEMITTEILUNG

München, 02. Januar 2026

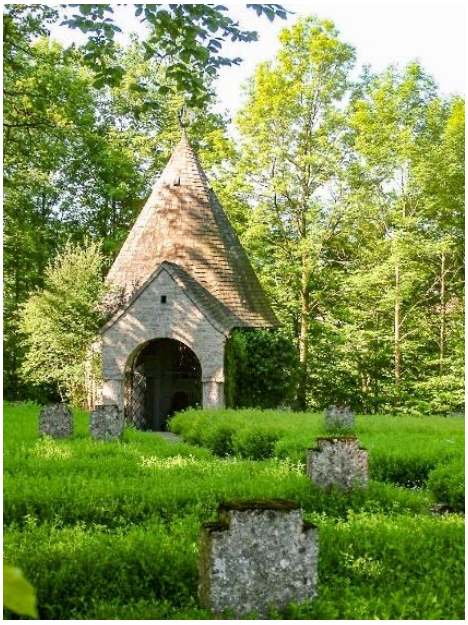
Oberbayern: Diese Gebäude haben es 2025 in die Denkmalliste geschafft

Ob Gesindehütte, Berufsschule oder Brauerei: Die neuen geschützten Bauwerke sind vielgestaltige Zeugnisse der geschichtlichen Entwicklung Oberbayerns

König Maximilian II. liebte die Jagd in den Ammergauer Bergen. Dafür ließ er in der Region zwischen Berchtesgaden und Hohenschwangau zahlreiche Jagdhütten und Pirschhäuser errichten. Die erste davon wurde zusammen mit der **Gesindehütte im Ettaler Forst, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, auf dem Brunnenkopf (D-1-80-451-1)** im Jahr 1852 auf 1602 m ü. NN fertiggestellt. Sechs Jahre später übernachtete der König dort wohl erstmals, als er mit seiner Gefolgschaft auf einer fünfwöchigen Alpenwanderung von Lindau (Bodensee) nach Berchtesgaden unterwegs war. Für seine Köche, Diener, Jagdgehilfen und Stallmeister ließ Maximilian II. nebenan die Gesindehütte errichten, in der auch die Pferde unterkamen. Sein Sohn, König Ludwig II., nutzte die Gebäude am Brunnenkopf ebenfalls regelmäßig. Anders als sein Vater allerdings weniger für Gebirgsjagden, sondern als Rückzugsort, an dem er die Abgeschiedenheit in wilder Bergeinsamkeit suchte. Jedes Jahr verbrachte Ludwig II. mehrere Tage auf der Hütte, wo er Aufzeichnungen zufolge die Planungen seiner Bauprojekte vorantrieb, Wagnerbriefe verfasste und Bücher las. Trotz der gesuchten Einsamkeit wollte Ludwig II. auf manche königlichen Annehmlichkeiten wohl nicht verzichten, weshalb er mit einem Hofstaat aus bis zu 20 Bediensteten anreiste. Graffiti, die die Angestellten in die Innenwände beider Hütten zeichneten, zeugen heute vom damaligen höfischen Geschehen auf dem Brunnenkopf. Die Brunnenkopfhütte wurde bereits 1994 in der Bayerischen Denkmalliste eingetragen. Nun ist die zugehörige Gesindehütte auch wegen dieser besonderen sozialgeschichtlichen Bedeutung gleichfalls als Baudenkmal erkannt.

„Unsere Denkmäler prägen uns – als Menschen und als Gesellschaft. Gerade in einer Zeit, in der sich vieles rasant verändert, brauchen wir Orte, die uns Halt geben. Als Denkmalschützer ist es unsere Aufgabe, herausragende Bauten zu erkennen, sie zu schützen und künftigen Generationen mit all ihrer Geschichte weiterzugeben“, so Prof. Mathias Pfeil, Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Landkreis Traunstein, Stadt Traunstein, Surberg:
Kriegsgräberstätte „Hohes Kreuz“ (D-1-89-148-52)



Auf einer Hangkante hoch über der Traun liegt die Kriegsgräberstätte „Hohes Kreuz“, die Anfang der 1950er Jahre für 1037 zivile und militärische Opfer der beiden Weltkriege angelegt wurde. Eingefasst wird die Anlage von einer Nagelfluh-Mauer. In ihrem Inneren zieht ein gerader Mittelweg die Achse, von der aus die Grabreihen in einem strengen Raster abgehen. Diese Gleichförmigkeit war für Soldatenfriedhöfe typisch und sollte an die Ordnung militärischer Schlachtreihen erinnern. Zwischen Johanniskraut-Stauden stehen schwere Kreuze aus Nagelfluh, später kamen kleine Steine in Kreuzform mit Namen und Lebensdaten hinzu. An der Außenseite der Gedenkhalle des Architekten Bruno Biehler mit ihrem markanten Kegeldach befinden sich Sgraffiti mit drei Marienbildnissen. Im Inneren findet sich eine Darstellung des Erzengels Michael aus rotem Sandstein. Die bewusst gewählte christliche Symbolik anstelle nationaler Motive sollte die Abkehr vom Gefallenenkult des Nationalsozialismus verdeutlichen.

Landkreis Rosenheim, Bad Feilnbach, Fulinpachstraße 11:
Evang.-Luth. Kirche „Zum Guten Hirten“ (D-1-87-129-117)

Die vielen evangelischen Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg ließen auch in Bad Feilnbach den Wunsch nach einer eigenen Kirche aufkommen. 1961 entwarf deshalb der Kirchenbaumeister Franz Lichtblau mit der Kirche „Zum Guten Hirten“ einen kleinen Zentralbau auf zwölfeckigem Grundriss mit hohem Zeltdach. Der holzverschalte Dachraum prägt den kleinen Raum und gibt ihm Weite, die Wände sind weiß und schmucklos, der niedrige Anbau mit Sakristei und Mesnerwohnung fügt sich unaufdringlich an. Mit der Kirche setzt Lichtblau den in den 1960er Jahren aufkommenden Zentralbaugedanken um. Mit dem Polygon als Kirchengrundriss konnte sich die Gemeinde symmetrisch um Altar, Kanzel und Taufstein im Zentrum gruppieren. So zeigt die Kirche beispielhaft Lichtblaus Idee der „kleinen Kirche“: Sie soll den Gläubigen einen überschaubaren Raum bieten, in dem sie sich wohlfühlen und Gemeinschaft erfahren kann, was den Bedürfnissen der durch Flucht und Vertreibung nach Bayern gekommenen Christen entsprach.

Stadt Rosenheim, Herzog-Heinrich-Straße 7, Wittelsbacherstraße 3/5:
Brauerei Flötzinger (D-1-63-000-287)

Als älteste noch bestehende Brauerei Rosenheims, deren Wurzeln bis ins Jahr 1543 zurückreichen, ist die Flötzinger Brauerei ein besonderes Zeugnis der Braugeschichte der Stadt. Ähnlich wie viele Münchner Brauereien verlagerte auch Flötzinger während der Industrialisierung ihren Betrieb: Unter der Leitung von Josef Krichbaumer entstand zwischen 1900 und 1910 am hochwassersicheren Roßacker ein neues Brauhaus, das den Standort in der Altstadt ersetzte. Das heutige Sudhaus bewahrt mit seinem stattlichen Mansarddach, seinem geschwungenen Giebel, den großen Sprossenfenstern und den anschließenden Kühl- und Maschinenhäusern nahezu unverändert das Bild einer Brauerei aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Gleichzeitig steht die Flötzinger Brauerei mit ihrem barockisierenden Jugendstil für den damaligen Anspruch, selbst Produktionsgebäude architektonisch qualitätvoll zu gestalten. Der markante Großbau prägte dabei Rosenheims Stadterweiterung im Westen, indem er als städtebauliches Bindeglied zwischen den historischen Kelleranlagen am Roßacker und der später angelegten Prinzregentenstraße diente.

Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Markt Garmisch-Partenkirchen, Hauptstraße 70:
Schulen für Holz und Gestaltung des Bezirks Oberbayern (D-1-80-117-476)

Die Ursprünge der Schulen für Holz und Gestaltung in Garmisch-Partenkirchen gehen direkt auf die 1869 gegründete Distrikts-Zeichen- und Schnitzschule Werdenfels zurück, die auf der Weltausstellung in Wien 1873 mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde. Mitte der 1950er Jahre fasste Schulleiter und Architekt Karl Maria Hirschbold die älteren Kernbauten zu einer langgestreckten H-förmigen Anlage zusammen und schuf damit einen typischen Schulbau der Nachkriegszeit, der den zeitgenössischen Forderungen nach mehr Licht, Luft und Raum Rechnung trägt. Besonders prägend ist der Eingang: Ein vorgelagerter Säulengang führt in eine zum Garten verglaste Halle mit Solnhofener Platten. Die Fassade ziert ein großflächiges Wandbild von Hermann Kaspar. Die dort dargestellten Szenen aus den verschiedenen Holz- und Gestaltungsfächern zeugen von dem künstlerischen Anspruch, mit dem die Schule gestaltet wurde, wenngleich der Künstler aufgrund seines Wirkens im Nationalsozialismus umstritten ist.

Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Markt Garmisch-Partenkirchen, Fürstenstraße 23: Garmischer Bräustüberl (D-1-80-117-374)

Im Garmischer „Bräustüberl“ lässt sich die vielseitige Geschichte des örtlichen Brauwesens ablesen: Schon im Jahr 1653 wurde hier das hochfürstlich-bischöfliche Brauhaus gegründet. Infolge der Säkularisation wurde es zuerst als kurfürstliches und ab 1806 als königliches Brauhaus weiterbetrieben. Infolge krisenbehafteter Jahre entschloss sich die königliche Regierung zum Verkauf, den Zuschlag bei der Versteigerung bekam 1808 ein Garmischer Bürger. Nach einem Großbrand 1903 wurde das Gasthaus als repräsentativer Bau im alpenländischen Heimatstil neu errichtet. Für die Olympischen Winterspiele wurde die Gaststätte in den Jahren 1934 bis 1936 aufwendig modernisiert, mit holzvertäfelten Gasträumen, Kachelöfen, phantasievollen Leuchten und einer einheitlich durchgestalteten Innenausstattung. Der Maler Heinrich Bickel schmückte Fassade, Gasträume und Treppenhaus mit Wandbildern und Buntglasfenstern, die historische Szenen wie die Übergabe des ersten Garmischer Bieres an Fürstbischof Albrecht Sigismund zeigen. Andere Bildmotive sind deutlich von der Ideologie der NS-Zeit geprägt.

Zur Bayerischen Denkmalliste: Die Bayerische Denkmalliste ist ein nachrichtliches Verzeichnis aller bekannten Bau- und Bodendenkmäler. Die Denkmaleigenschaft eines Objektes – und damit der gesetzliche Schutz – wird in Art. 1 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (BayDSchG) definiert. Dort heißt es: Denkmäler sind von Menschen geschaffene Sachen oder Teile davon aus vergangener Zeit, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen oder volkskundlichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt.

BILDMATERIAL

Zur Berichterstattung steht Ihnen Bildmaterial zum Download unter www.blfd.bayern.de/blfd/presse zur Verfügung. Bei einer anderweitigen Nutzung bitten wir Sie, selbstständig die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Abb. 1 und 2: Gesindehütte auf dem Brunnenkopf, Fotos: DAV, Sektion Bergland; Abb. 3: Kriegsgräberstätte „Hohes Kreuz“, Foto: Große Kreisstadt Traunstein; Abb. 4: Evang.-Luth. Kirche „Zum Guten Hirten“ in Bad Feilnbach, Foto: BLfD; Abb. 5: Flötzinger Brauerei in Rosenheim, Foto: Flötzinger Brauerei; Abb. 6: Schulen für Holz und Gestaltung des Bezirks Oberbayern; Foto: Wolfgang Pulfer, bearbeitet von Herbert Nauderer; Abb 7: Garmischer Bräustüberl, Foto: Benedikt Antosch.

PRESSEKONTAKT

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege | Hofgraben 4 | 80539 München
Katharina Schmid, Pressesprecherin | Telefon: 089/2114-245
Klaus Kloiber, Pressereferent | Telefon: 089/2114-189 | E- Mail: presse@blfd.bayern.de